

er jeder äusseren Anerkennung und Ehrenbezeugung geflissentlich aus dem Wege. Es war daher nicht leicht, ihn zur Annahme des Professor-Titels, welchen der preussische Staat ihm für seine Verdienste verleihen wollte, sowie der Ehrenmitgliedschaft des botanischen Vereins der Provinz Brandenburg zu bewegen, obwohl diese Auszeichnungen ihm nachträglich offenbar Freude bereiteten. Leider sollte dieselbe nur kurz sein. Im Jahre 1895 erkrankte KRUG sehr schwer an Gelenkrheumatismus, welcher auch auf Herz und Lunge überging. Nur seinem ausserordentlich kräftigen Körperbau hatte er es zu verdanken, dass er noch einmal genass. Allein die Herzkrämpfe stellten sich immer häufiger ein und in immer heftigerer Form, bis schliesslich die Lebenskraft erschöpft war. Am 5. April dieses Jahres entschlief er nach nur neuntägigem eigentlichen Krankenlager im Alter von 64 Jahren. Noch in den Fieberphantasien der letzten Tage umgaukelten ihn die lieblichen Kinder der westindischen Flora.

KRUG war ein grundedler Charakter, ein Mann von vornehmer Denkungsart, grosser Herzengüte und vollendeten Umgangsformen. Bis zu seinem Tode ein Bild männlicher Schönheit liess er nicht erkennen, welch schweres Leiden an seinem Körper zehrte. Die englische, spanische und französische Sprache beherrschte er vollständig, verstand auch die italienische und dänische und war mit der Litteratur aller Culturvölker vertraut. Diejenigen, welche das Glück hatten ihm näher zu treten, sei es auch nur im Briefwechsel, werden ihn niemals vergessen.

---

## Karl Nöldeke.

Von

FRANZ BUCHENAU.

---

Durch den am 22. April d. J. zu Celle erfolgten Tod des Oberappellationsrathes a. D. Dr. K. NÖLDEKE hat die deutsche botanische Gesellschaft einen ihrer Gründer, die deutsche Floristik einen ihrer Senioren verloren.

Das äussere Leben des Dahingeshiedenen verlief einfach. JOHANN LUDWIG KARL NÖLDEKE wurde am 11. Mai 1815 zu Hannoversch-Münden als Sohn des Postmeisters ABNOLD NÖLDEKE geboren. Er besuchte zuerst die Schulen seiner Vaterstadt, dann, nachdem sein Vater im Jahre 1825 als Oberpostmeister nach Göttingen versetzt worden war, das Gymnasium dieser Musenstadt. Auf dieser

Anstalt zeichnete er sich durch streng logisches Denken, regen Fleiss und grossen Eifer für die damals freilich nur in sehr geringem Umfange gelehrten Naturwissenschaften aus. Er verliess das Gymnasium 1834 mit einem Reifezeugnisse 1. Klasse. Seinem Wunsche, Naturwissenschaften zu studiren, stellten sich unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen; so griff er denn zum Studium der Jurisprudenz. Er bezog zuerst die Universitäten Jena, wo er sich eifrig der Burschenschaft anschloss; dann aber kehrte er nach Göttingen zurück und legte hier 1837 die erste juristische Staatsprüfung ab. Als „Amtsauditor“ fand er Verwendung in der Verwaltung und der Rechtsprechung (welche damals in Hannover noch nicht streng geschieden waren) theils in Göttingen, theils beim Amte Moringen-Eldagsen. In Göttingen stand er den Geschäften der Polizei-Direction in den kritischen Tagen des Frühlings 1848 vor. Inzwischen hatte er (1841) seine zweite juristische Staats-Prüfung, wieder mit dem Prädikate „Sehr gut“ bestanden. Erst am 1. Juni 1850 aber erhielt er eine feste Anstellung als dritter Beamter des Amtes Moringen. 1852 wurde er zum Obergerichtsrath in Goslar ernannt, 1857 in gleicher Eigenschaft nach Nienburg, 1865 aber als Oberappellationsrath nach Celle versetzt. Hier blieb er noch 25 Jahre lang thätig, feierte am 13. December 1887 sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum und trat erst mit dem Schlusse des Jahres 1890 in den Ruhestand.

NÖLDEKE war ein pflichttreuer Beamter, ein scharfdenkender Jurist, ein kluger Beobachter der Natur und des Menschenlebens, ein liebevoller Familienvater und ein treuer Freund. Das schmale Gesicht mit der gebogenen Nase und den kleinen klugblickenden Augen liess sofort den scharfen Verstand, die Aufmerksamkeit auf alles Umgebende ahnen. Seiner Jugendneigung zu naturwissenschaftlichen Studien ist er während seines langen Lebens getreu geblieben. Namentlich zog ihn die Pflanzendecke der Erde an. Aber er begnügte sich nicht damit, die Flora seiner Umgebung kennen zu lernen und zu sammeln. An jedem Orte war er bemüht, durch (oft sehr mühevollen) Zusammenstellungen die Lücken in seinen Kenntnissen zu erkennen und die Verschiedenheiten der Floren kennen zu lernen, wobei ihm vorzugsweise die Stätte seiner Jünglingsjahre, Göttingen, zum Vergleiche diene. Er begnügte sich weiter nicht damit (wie so viele Floristen es thun), nur die höheren, sogenannten gefässführenden Pflanzen kennen zu lernen; er studirte von den Zellenpflanzen auch die Laubmoose, Lebermoose und Flechten (4, 6); er war ein eifriger Geognost und sammelte mit Vorliebe Conchylien. Als das Petroleum von Oelheim die Aufmerksamkeit der Nation auf sich zog, studirte er sein Vorkommen mit solchem Eifer, dass er sich in zwei Schriften über den Gegenstand aussprechen konnte. Ebenso durchforschte er von Celle aus mit Ausdauer die grossen Diatomaceenlager der Lüneburger

Heide (8) und sammelte alle Einschlüsse dieser merkwürdigen Ablagerungen.

NÖLDEKE war kein Vielschreiber. Seine erste Arbeit (1) schrieb er auf Drängen mehrerer hannoverschen Freunde und veröffentlichte sie erst, als er von Nienburg (dem Mittelpunkte des behandelten Gebietes) nach Celle versetzt worden war. Die folgenden kleinen Arbeiten (2—5) sind fast nur Nachträge oder Berichtigungen zu den Arbeiten des scharf beobachtenden, aber etwas rasch schreibenden (damals bereits verstorbenen) GEORG V. PAPE. Die Veröffentlichung der *Flora cellensis* (6, 1871) ist wohl auf Drängen aus den Kreisen des Celler Gymnasiums zurückzuführen; sie konnte unter den vorliegenden Verhältnissen nur wenig Neues bringen. — Eine eigene Vorgeschichte hatte die „Flora der ostfriesischen Inseln“ (7). NÖLDEKE war (soviel ich weiss) nur einmal auf einer dieser höchst interessanten Inseln (1851 auf Norderney) gewesen, dort aber lebhaft von den merkwürdigen und schönen Vegetationsbildern, welche die Inseln darbieten, angezogen worden. Er hatte dann Winter für Winter die Litteratur — bis auf PLINIUS zurück — auf Angaben über die Pflanzen der Inseln durchforscht und zahlreiche mühsame Vergleichen aufgestellt (S. 101: Allgemeine Schilderung der Flora; S. 102: Sonderung der Flora nach den verschiedenen Standorten; S. 109: Vergleichung der Inselflora mit der des benachbarten Festlandes; S. 110: Vergleichung der Flora unserer mit der der holländischen Inseln; S. 113: Vergleichung der Flora mit der der nordfriesischen Inseln; S. 114: Vergleichung der Flora mit der der Ostseeküste; S. 115: Vergleichungen der Flora der einzelnen Inseln unter einander). — Ohne diese Studien zu kennen, hatte ich bei einem Ferienaufenthalte auf Borkum 1869 den Plan einer Flora der ostfriesischen Inseln gefasst, hielt denselben aber wegen meiner seit der Ernennung zum Director einer grossen öffentlichen Schule (December 1868) eingetretenen starken amtlichen Inanspruchnahme noch für lange Jahre hinaus für unausführbar. Als ich dann im Jahre 1870 von NÖLDEKE's Studien hörte, bot ich ihm mein (und W. O. FOCKE's) ganzes Material an und reiste wieder 1871 nach Borkum, um dasselbe systematisch zu ergänzen. Es war die Zeit, als man noch kaum etwas von der Frühjahrs- und Herbstflora der Inseln wusste, als man noch zweifelte, ob *Draba verna* und *Arenaria serpyllifolia* auf ihnen vorkämen, als ich mir durch den Vogt der Insel Borkum eine eigene Sendung machen liess, um zu entscheiden, ob *Taraxacum officinale* dort vorkomme, welche Pflanze ich zufällig nicht notirt hatte. Durch das Material (Angaben und getrocknete Pflanzen) von FOCKE und mir erhielt, wie NÖLDEKE selbst hervorhebt, die Kenntniss der Flora der Inseln eine ganz neue Grundlage. Eine Schwäche von NÖLDEKE's Arbeiten tritt bei diesem überwiegend am Schreibtische ausgearbeiteten Aufsätze besonders stark hervor. Indem er mit übertriebener, fast

juristischer Gewissenhaftigkeit bei jeder Angabe den ersten Autor nennt, erweckt er die Unsicherheit, ob diese Angabe später bestätigt wurde oder nicht, ob die Pflanze häufig oder selten ist. Ueberdies hatte er sich nicht entschliessen können, mit den vielfach unzuverlässigen Nachrichten von G. F. W. MEYER ganz zu brechen. — NÖLDEKE's überaus gewissenhafte Arbeit bildete dann den Ausgangspunkt zahlreicher, während des nächsten Jahrzehntes meist von Bremen aus betriebener Einzelforschungen über die Inseln, welche endlich zur Herausgabe meiner Flora der ostfriesischen Inseln (1. Auflage 1881; 2. Auflage 1891; 3. Auflage: Leipzig, W. ENGELMANN, 1896) führten.

Auch das folgende Pflanzen-Verzeichniss: die *Flora Goettingensis* (9) leidet unter den angedeuteten Schwächen. Obwohl NÖLDEKE von 1825 bis 1850 die meisten Sommer (mit Ausnahme der Jahre in Jena und Moringen) in Göttingen zugebracht und die Umgegend eifrig durchforscht hatte, so war es doch ein gewagtes Unternehmen, 35 Jahre später von Celle aus ein Bild ihrer Flora zu entwerfen. NÖLDEKE entschloss sich dazu auf den Wunsch des Professors der Botanik, Grafen SOLMS, und hat mit seiner grossen Pflanzenkenntniss und seiner ausserordentlichen Gewissenhaftigkeit geleistet, was unter diesen Umständen möglich war.

Das Hauptwerk seines Lebens war aber die Flora des Fürstenthums Lüneburg, 1888—90 (10). Hier allein gab er Diagnosen. Allerdings zeigte es sich dabei, dass er noch im Wesentlichen auf dem Standpunkte von REICHENBACH's Schriften (namentlich der Iconographie und der Flora germanica excursoria) stehen geblieben war, welche in seiner Jünglings- und frühen Manneszeit massgebend waren. Als er mir etwa ein Jahr vor der Publication das Manuscript zur Prüfung zuschickte, machte ich ihn auf manches Neue in der Gliederung der Formen und in den Diagnosen aufmerksam. Viele von meinen Bemerkungen erledigte er in entgegenkommendster Weise, in Betreff von andern wies er darauf hin, dass er wohl nicht genügend morphologische Studien getrieben habe. Als ich dann mehrere Jahre später (1893) meine Schrift: Ueber Einheitlichkeit der botanischen Kunstausrücke und Abkürzungen, veröffentlicht hatte, ging er mit jugendlicher Begeisterung nicht nur auf den Grundgedanken derselben, sondern auch auf die in ihr enthaltenen Vorschläge ein und bedauerte nur, dass er 80 und nicht 30 Jahre alt sei; im letzteren Falle würde er meine Ideen warm befürworten und befolgen.

Die Flora des Fürstenthums Lüneburg wird eingeleitet durch eine vortreffliche geographisch - geognostische Schilderung des Gebietes (NÖLDEKE kannte die geognostischen Formationen und ihre Leitmuscheln sehr genau). Dann folgen Betrachtungen über die Gliederung der Vegetation, über Verbreitung einzelner Pflanzen, über Bastarde, Adventivpflanzen, alte und merkwürdige Bäume, Litteratur u. s. w. Das

betrachtete Gebiet, politisch umgrenzt, umfasst drei natürliche Landabschnitte: das südliche Gebiet der anstehenden, zum Theil kalkreichen Gesteine, das eigentliche Heidegebiet und das Elbthal mit seinen angrenzenden Höhen. Ich würde die ausschliessliche Behandlung des Heidegebietes vorgezogen haben, weil dadurch ein wahrhaftes Vegetationsbild entstanden wäre. Die Achillesferse des Buches ist aber, dass NÖLDEKE den Elbhöhen zu Liebe das Gebiet der freien Hansestadt Hamburg und das ganze Herzogthum Lauenburg in den Rahmen seiner Arbeit zog. Dadurch wurde er genöthigt, der Litteratur eine Menge von Angaben zu entnehmen, welche er nicht nachprüfen konnte, und von denen manche durch Bebauung und ähnliche Veränderungen schon antiquirt waren. Man hat ihm dies namentlich in Hamburg sehr verdacht, doch ist dem gegenüber besonders hervorzuheben, dass NÖLDEKE's eigene Beobachtungen sehr zuverlässig sind und seine Charakterisirung des Vorkommens der einzelnen Pflanzenarten sich meist als sehr zutreffend erweist. Jedenfalls ist das Fürstenthum Lüneburg durch dieses Buch in einer Weise botanisch (für die höheren Pflanzen) geschildert worden, wie bei Weitem noch nicht alle Provinzen unseres Vaterlandes.

NÖLDEKE hinterliess ein handschriftliches Verzeichniss der Pflanzen der Umgegend von Kissingen. Wiederholte Kuraufenthalte in diesem Bade hatten ihm zu demselben die Anregung gegeben. Mit seinem bewundernswerthen Fleisse hatte er seine eigenen Beobachtungen durch alle in der Litteratur vorhandenen Angaben ergänzt und letztere (namentlich diejenigen über die ihm unbekanntes Frühlings- und Herbstpflanzen) kritisch beluchtet. Leider ist dieses Manuscript zusammen mit seinem wissenschaftlichen Briefwechsel vernichtet worden. Sein Herbarium hat NÖLDEKE dem naturwissenschaftlichen Verein zu Bremen vermacht, welcher es dem Museum der Stadt Bremen übergeben hat. Hier wird es auf das allgemeine Herbar und die beiden Centralherbarien der friesischen Inseln und der nordwestdeutschen Tiefebene vertheilt werden und auf diese Weise dauernd Nutzen schaffen.

Aber die umfangreichen amtlichen Arbeiten und alle die erwähnten Studien genügten dem unermüdlichen Geiste NÖLDEKE's noch nicht. Er entfaltete daneben in Celle eine äusserst anregende Thätigkeit, war Vorsitzender des Museums-Vereins, Präsident des Künstlervereins und unermüdlich thätig für die Förderung der Lehrer auf naturwissenschaftlichem Gebiete. — Als ich ihn zu Pfingsten 1887 in Celle besuchte, überraschte er mich am Abend (nachdem wir von der Excursion nach dem bekannten Entenfange bei Boye zurückgekehrt waren) durch die Vorzeigung einer grossen Menge von Collectaneen zur Geschichte von Celle: Abschriften von Inschriften und Urkunden, Sammlungen historischer Daten und fein ausgeführter Zeichnungen von Wappen, Hausgiebeln, Epitaphien u. s. w. Diese Studien lieferten als Blüten

sieben kleine, in den Jahren 1893—97 veröffentlichte historische Schriften zur Geschichte der Stadt Celle; sie enthalten aber noch eine Fülle weiteren Materiales.

Mitglied der deutschen botanischen Gesellschaft war NÖLDEKE seit ihrer Begründung. Er nahm theil an der constituirenden Versammlung zu Eisenach im September 1882 und betheiligte sich lebhaft an der Berathung der Statuten. Er muss daher mit vollem Rechte ein Mitbegründer der Gesellschaft genannt werden. NÖLDEKE's Tod hat einen tiefen Riss in die von ihm mit Eifer geförderten Studien gebracht. Möchte es der Botanik in Deutschland neben ihren berufsmässigen Vertretern niemals an Liebhabern fehlen, welche einzelne Zweige dieses Wissensgebietes mit gleichem Eifer, gleicher Schärfe des Blickes und gleicher Wärme des Herzens betreiben, wie er!

### Verzeichniss der botanischen Schriften von KARL NÖLDEKE.

1. Verzeichniss der in den Grafschaften Hoya und Diepholz, sowie in den nächst angrenzenden hannoverschen Gebietstheilen bis jetzt beobachteten Gefässpflanzen. — 14. Jahresber. Naturh. Ges. Hannover, 1865; S. 13—41.
2. Nachtrag zum Verzeichnisse der im Amte Celle wildwachsenden phanerogamischen und gefässführenden kryptogamischen Pflanzen, mitgetheilt vom Gerichtsassessor VON PAPE, 1862. — Jahresh. Nat. Ver. Lüneburg, 1867, III, S. 102, 103.
3. Nachträgliche Bemerkungen zum Verzeichnisse<sup>1)</sup> der im hannoverschen Wendlande wildwachsenden Gefässpflanzen. — Jahresh. Nat. Ver. Lüneburg, 1868 und 1869, 1870, IV, S. 47—50.
4. Verzeichniss der im Fürstenthume Lüneburg beobachteten Laubmoose, Lebermoose und Flechten. — Dasselbst, S. 51—84.
5. Zur Flora von Celle. — Dasselbst, S. 101, 102.
6. *Flora Cellensis*. Verzeichniss der in der Umgegend von Celle: wildwachsenden Gefässpflanzen, Moose und Flechten. — Celle, SCHULZE'sche Buchhandlung, 1871, kl. 8°, VIII und 96 Seiten.
7. Flora der ostfriesischen Inseln mit Einschluss von Wangeroog. — Abh. Nat. Ver. Bremen, 1872, III, S. 93—198.
8. Die Diatomeenlager der Lüneburger Heide.<sup>2)</sup> — Jahresh. Nat. Ver. Lüneburg, 1883/84; 1884; IX, S. 101—127.

1) Dieses Verzeichniss von G. v. PAPE findet sich ebendasselbst, 1867, III, S. 32—37.

2) Diese Arbeit behandelt namentlich die Verbreitung, Lagerung und Entstehung der Kieselguhrlager von Unterlüss bei Uelzen, ist also fast rein geologischen Inhaltes und bildet eine Ergänzung des kurz vorher veröffentlichten Aufsatzes von F. PROLLIUS, Beiträge zur Kenntniss der Diatomaceen der Lüneburger Heide. — Jahresh. Nat. Ver. Lüneburg, 1879—82; 1882; VIII, S. 89—94; Taf. I—III.

9. *Flora Goettingensis*. Verzeichniss der in den Fürstenthümern Göttingen und Grubenhagen (mit Ausschluss des Harzes) und den nächst angrenzenden Gebieten vorkommenden wildwachsenden phanerogamischen und kryptogamischen Gefässpflanzen. — Celle, CAPAUN-KARLOWA'sche Buchhandlung (E. SPANGENBERG); 1886, kl. 8°; IX und 126 Seiten.
10. Flora des Fürstenthums Lüneburg, des Herzogthums Lauenburg und der freien Stadt Hamburg (ausschliesslich des Amtes Ritzebüttel). — Celle, CAPAUN-KARLOWA'sche Buchhandlung (E. SPANGENBERG), 1888—90, 8°, IV und 412 Seiten.
11. Das Vorkommen der Eibe im nordwestlichen Deutschland. — Abh. Nat. Ver. Bremen, 1898, XIV, S. 513—514.  
(Flora von Kissingen; Manuscript; nicht erhalten).

---

## Anton Kerner von Marilaun.

Von

R. VON WETTSTEIN.

---

Am 21. Juni d. J. ist mit dem Tode A. VON KERNER's eine der markantesten Persönlichkeiten aus dem Kreise der Botaniker geschieden. Wenn der Schreiber dieses es unternimmt, an eine Schilderung dieser Persönlichkeit heranzutreten, so ist er sich dessen bewusst, dass die nahen persönlichen Beziehungen, in denen er zu dem Dahingeshiedenen stand, vielleicht einer vollkommen objectiven Beurtheilung sich in den Weg stellen, andererseits glaubte er aber dieser Aufgabe sich nicht entziehen zu sollen, da die Eigenthümlichkeit der in Betracht kommenden Persönlichkeit es einem Fernerstehenden sehr schwer macht, zu einer richtigen Würdigung seiner Person und seiner Leistungen zu gelangen.

Mit der durch jene nahen Beziehungen bewirkten genauen Kenntniss der Person einerseits, mit der durch jene Beziehungen bedingten Zurückhaltung andererseits möge es entschuldigt werden, wenn manchem Fachgenossen das Gesagte vielleicht zu weitgehend erscheint, wenn insbesondere die dem Verstorbenen nahe Stehenden in Einzellnem ihrem Empfinden zu wenig Rechnung getragen finden.

Es wird wenige Botaniker geben, bei denen die gesammte Entwicklung der Anschauungen und Ideen in so klarem Zusammenhange steht mit der äusserlichen Gestaltung des Lebens, wie bei KERNER.